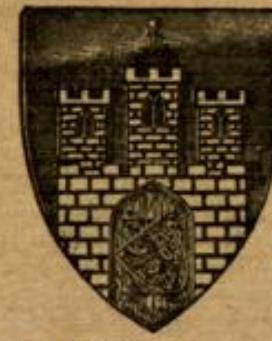


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholte monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmonde 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 132

Mittwoch, den 9. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Um Osthang der Loretto-Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Heuborne dauert der Kampf noch an.

Die Angriffe nordwestlich von Soissons bei Moulin-sous-vents wurden durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Bisse-aux-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste.

Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szwawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Östlich von Przemysl ist die allgemeine Lage unverändert. Die Zahl der von der Armee des Generalobersten von Mackensen seit dem 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Nowozyn (nordöstlich von Jaworow) haben die Truppen des Generals v. Linsingen den Feind ernst geschlagen. Die Verfolgung gelangte zur Linie Buskasjow – südlich von Hrehorow – südlich von Mosodynce.

Südlich des Dnestr haben wir den Liwka überquert und erreichten Wyslow, östlich von Kalusz, Bojnow, Seredno, Kologziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschüsse und 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinrich E. Monts.

(19. Fortsetzung.)

Jetzt schwentete die Wüstl zur Seite und ließ die Paare sich vorüberziehen. Der traditionell gewordene Hegen- nahte, der Sprung durch eines der niedrig gelegenen Vorderfenster hinaus ins Freie.

Frankland stieß einen Augenblick. Er kam sich ungünstig albern vor in dieser halb wider Willen übernommenen Rolle. Was sollte er inmitten dieser übersprudelnden Fröhlichkeit? Er, der Mann mit dem toten Herzen und den ergrauenden Haaren.

"Achtung, Herr Doktor," hörte er die Stimme seiner schönen Partnerin. "Verfehlten Sie die Stufe nicht! Ein Straucheln beim Sprung – und das Mißgeschick hastest du das ganze Jahr hindurch an Ihre Schönen."

Ein Blick aus halbgeschlossenen Augen trug die Baro- se. Ein schmerliches Empfinden hatte sich mit einem Mal wieder festgekämpft in seinem Herzen. Er fühlte ein kaltes Brausen in den Ohren, der Mund war ihm wie ausgezögert, die Lippen heiß und trocken.

"Ja, die Frische, die Jugend! Wer sie noch einmal besaß hätte. Ein Rausch flog durch des Doktors Sinne. Es taunte ja noch nicht endgültig aus sein. Die wenigen Schneekörner an den Schläßen machten doch nicht alt.

Dann stapfte man lachend durch den gefrorenen Schnee und umstand dann die Teufelskanzel, ein ersteigbares Geheimnis von wahrhaft bizarrem Formen und etwa fünf Meter Höhe. Es hatte etwas aufgeskrikt. Der Vater Brocken ist in dieser hinsicht kapriziös und ausdrucksstark wie eine schöne Frau. Um die junge Mondschönheit grünlich ein großer Hof. Die von den Schneekörnern getragenen Bechtfedeln qualmten und waren phantastische Lichter weithin über den

Unterlippe mit den Perlenzähnen bearbeitend, lächelte Balin von Thingstetten den Worten des Braun- hofschauspielers, der als Berggeist von der Kanzel

Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien 8. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 8. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Im Bruth- und Dnestr-Gebiet setzten die verbündeten Truppen gestern den Angriff Lanzen, Madworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislau und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dnestr-Ufer östlich und nördlich Burawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Isonzo vor. Seine bisherigen vereinzelten Vorstöße bei Gradiska und Sagrado wurden blutig abgewiesen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hält das erfolglose Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Landro) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 8. Juni. (Cfr. Frlf.) Am 8. Juni hatten die aus dem Raum um Stryj unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen die Linie Burawno–Tomazowca–Kolusz–Nowica erreicht. Dort schlossen sich südlich dem Angriff die im Raum zwischen Kolusz und Radwona vorgehenden Truppen an. Tomazowca, südöstlich Burawno gelegen, ist nur 7 Kilometer vom Dnestr entfernt. Nowica liegt 25 Kilometer westlich von Stanislau. — Alles Interesse wendet sich nun den Schlachten am Dnestr und Bruth zu, die einer dramatischen Entwicklung entgegenreisen. Durch die Festsetzung von Teilen der Armee Linsingen auf den linksseitigen Uferhöhen des Dnestr, nördlich Burawno, welche das südliche Ufer um fast 100 Meter überragen, ist das letzte natürliche Hindernis im Süden von Lemberg überwunden. Die verzweifelten Vorstöße russischer Massen gegen Kolomea und gegen das westlich davon gelegene Delatyn dürften die letzten Versuche sein, um das so heiß umstrittene Meirischland zu halten. Die russische Absicht, die Armee Pflanzer–Baltin gegen die Karpaten zurückzuwerfen, um dann gegen Westen in der Richtung auf Stryj vorzustoßen, wie dies in der Entente-Presse angedeutet wird, kann nun durch das Abschwenken der Armee Linsingen

herab den erschienenen feinen Gruss entbot und hieran anschließend die Wiedergeburt der Natur feierte in schwungvollen Bergen. Vor einigen Tagen war ihr durch ihren Buchhändler eine im vergangenen Winter herausgekommene Novellen-Sammlung Gramlands zugegangen. Große, edle Gedanken durchwehten das Buch von Anfang bis zu Ende, der Flügelschlag eines jungen Mars, der sich ansehen will zu führen, der Sonne zustrebend Flug.

Aber die eiserne Fußfette, die der Autor mit sich herumschleppte, klirrte allenthalben durch das Jubeln und Jauchzen hindurch. Düstere Schatten ertränkten das goldene Morgenrot. Die Erinnerung an jene Frau — das war es, das diesen Gottbegnadeten belaste und ihn herniederzog mit Zentnerschwere.

Welche Aufgabe, ihn herauszureißen aus dieser lähmenden Enge, dachte sie wieder, und ihn zurückzuführen auf den Höhenweg, von dem er strauchelnd abgestürzt war.

Dieser Gedanke ließ sie nicht wieder los. Die Damen hatten sich nach einigen Tänzen zurückgezogen. Sinnend lag sie zwischen den weißen Rissen des schmalen Hotelbettes. Aus den unteren Räumen drang der Lärm der Fidelitas:

Hier sind wir versammelt zu läblichem Tun;

Drum Brüderchen: Ergo bibamus!

Sie seufzte.

Es war unsinnig gehandelt, so früh die Männer aufzufinden. Wer vermochte zu schlafen bei dieser himmelstürmenden Fröhlichkeit.

Ein Gedanke durchzuckte sie. Wie wäre es mit einem nächtlichen Rundgang auf dem Kulu des Brocken?

Der kleine Amtsrichter, der so stark auf die Silhouetteierungskunst Gramlands gerechnet hatte, kam an jenem Abend nicht auf seine Kosten. Der raschen Aufwallung im Gemüt des Doktors folgte die Reaktion mit gewohnter Sicherheit. Wieder der wehe Stich, der düstere Schatten der Vergangenheit, der herauskroch aus fahlem Nebelgebräu und stumm und wesenlos an seiner Seite Platz nahm.

Nach der Rückkehr in den Saal der nicht zu umgehenden Pflichtanzug mit der Baroness, einige gleichgültige Worte. Dann die höfliche Bitte, ihn entschuldigen zu wollen. Das Fest war für ihn erledigt. Er holte

in der Richtung gegen Stanislau wohl als vereitelt betrachtet werden. Im Gegenteil, die von dieser Armee ausgeführte Umlaufsbewegung wird die entscheidende Wirkung nicht verfehlten. Wir können bedeutenden Ereignissen in naher Zeit entgegensehen.

9 a. g. 8. Juni. (C. II.) "Daily Express" meldet aus Petersburg: Den anhaltenden Erfolgen der Russen stehen unleugbar vorläufig noch weitere Erfolge der Deutschen und Österreichischer gegenüber. Przemysl ist zur Zeit der Stützpunkt von schätzungsweise 180 000 Mann der gegnerischen Streitkräfte. Wohl 20 000 Mann unter Leitung von Pionieren und Artillerie-Offizieren sind mit der Wiederherstellung der Festungswehr beschäftigt. Deutsche und österreichische Truppen dringen indessen weiter auf Lemberg vor. Kavallerie-Patrouillen wurden bereits 20 Kil. vor Lemberg festgestellt, während die feindliche Hauptmacht 40 Kil. vor Lemberg steht. Durch die Staubwolken, die infolge der großen Hitze bei den Marschen erzeugt werden, ist eine Feststellung von heranrückenden neuen Verbündeten sehr gut möglich. Diese werden zur Zeit nach mehreren Richtungen geworfen, besonders nach Czernowitz, Moszisla, nach dem Süden von Lemberg und gegen die Saninie. Die Russen ziehen ihrerseits sowiel Truppen, als dies möglich ist, zusammen, um Lemberg, dessen Besitz als Mittelpunkt des wertvollen galizischen Petroleumhandels für sie sehr kostbar ist, zu halten. In der deutsch-österreichischen Offensive sei nach wie vor viel Stoffkraft.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Eitta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Ziume heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L. 48“, Führer Linienschiffslieutenant Glasing, Beobachter Seefeldt v. Fritsch, südwestlich Luzzin in Brand geschossen und vernichtet. Zwei Offiziere, fünf Mann der Besatzung gefangen.

Flottilenkommando.

Wien, 8. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L. 47“, Führer Fregattenlieutenant Banfield, Beobachter Seefeldt v. Strobel, hat heute morgen Benedig und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto sowie feindliche Berghöhen erfolgreich mit Bomben besetzt und einige Brände erzeugt, sowie Feldlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottilenkommando.

Beschlagnahmte Schiffe.

Berlin, 7. Juni. Bis jetzt sollen die italienischen Militärbahnhöfen 57 deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe von zusammen 216 710 Tonnen in den italieni-

sich aus der Garderobe Hut und Mantel und trat hinaus ins Freie.

Die herbe Luft schlug ihm voll entgegen, eine wahre Wohltat nach dem aufgewirbelten Staub und der drückenden Atmosphäre drinnen im Saal. Es war völlig klar geworden. Die Sterne leuchteten in unruhigem Schein, der Mond zog seine schmale Sichel schärfer. Der dicke Aussichtsturm, die Teufelskanzel, die zerstreut umherliegenden Blöcke, alles war harte Schlagschatten über das Erde bedeckende phosphoreszierende Weiß. An den beschlagenen Scheiben des Saales standen, in ihre Pelze gehüllt, einige Kutscher und suchten etwas zu erblicken von dem lärmenden Treiben.

Stiefländer des Glücks, dachte Gramland. Sie gleichen hungrigen Handwerksburschen, die an staubiger Landstraße durch die Lücken eines hohen Bretterzaunes lugen, begehrlich nach all den Herrlichkeiten eines wunderbaren Gartens, der dahinter liegt.

Ziel- und planlos wanderte er umher. Der Schnee stäubte unter seinen Tritten. Heiße Gedanken wogten in seinem zuckenden Hirn.

Hatten auch die kleinen Freuden des Daseins ihm den Rücken gekehrt, weil das große, unfassbare Glück sich so behaglich von ihm abwandte? Zug nur das Glück allein die Freude an wie das Licht den gaukelnden Falter, waren alle die Glücklosen verdammt zu einem unstillen, öden Dasein?

Er war bei seinem pfadlosen Umherschlendern wieder einmal in die Nähe der Teufelskanzel gekommen und lehnte sich müde an das Gestein.

Rund um ihn her breitete sich das große Schweigen der einsamen Höhe. In der Tiefe schlummerte der Tannenwald unter glitzernden Schneebüschen. Zur Linken, scheinbar zum Fassen nahe, griff das Felsenmeer der Steinernen Renne mit ausgespreizten Fingern in das rinnende Silberlicht des Mondes weiter hinaus, am schwarzblauen Nachthimmel schaute sich abzeichnend, eine Kette von weißdämmernden Gipfeln. Wie schmucke Kinder, die vor den strahlenden Augen der Mutter spielen, lagerten sie in weitem Kreis, aneinandergereiht zu einem Geimede von Schönheit und Glanz.

schen Mittelmeerhäfen und der Adria mit Beschlag belegt haben.

Aufstand in Nordafrika.

Hag, 8. Juni. (T. II.) In Genua verlautet, daß 18 000 Araber sich in offenem Aufstande gegen die Italiener befinden. Heftige Gefechte hätten stattgefunden. Die Zahl der durch türkische Agenten zum Aufstand gebrachten Einwohner und Araberstämme nimmt täglich zu. 7 italienische Kanonenboote, 2 kleine Kreuzer und eine Torpedobrigade sollen von der Admiralität nach Nordafrika gesandt werden sein.

Der Kampf zur See.

Die Versenkung des „Hellenpunkt“.

Athen, 8. Juni. (Cfr. Frst.) Die deutsche Regierung akzeptierte die Forderung der griechischen Regierung wegen einer Entschädigung für den durch ein deutsches U-Boot versenkten griechischen Dampfer „Hellenpunkt“. Die Entschädigungssumme wird durch einen griechischen und einen deutschen Experten festgesetzt werden.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 7. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Atri Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstoßenden Schlüpfgräben. Bei Sedd ül Bahz zeigte der nach den letzten vergeblichen Angriffsversuchen erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit. Untere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermittelten feindlichen Truppen in der Gegend Sedd ül Bahz, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte näherten und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Ortschaft Ujanos, südlich von Nikosia gegenüber Mytilene vergeblich beschossen und dann ein Dampfschiff mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot ge feuert, welches infolgedessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfschiffes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Amsterdam, 8. Juni. (T. II.) Reuter meldet aus London: Gestern morgen 2½ Uhr warf ein englischer Flieger Bomben auf die Lufschiffshalle in Evere, nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war ist nicht bekannt.

Deutschlands Überlegenheit.

Kopenhagen, 8. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) Die Zeitung „Kopenhagen“ schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Überlegenheit jetzt ihren größten Triumph feiert. Der Russlandkrieg ist vollständig mißglückt. Die Deutschen sind fortgekehrt imstande, mit überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widersacher wollen und dürfen keinen Frieden schließen, aber jeden Tag belehren sie die Erschütterungen und Niederlagen nachdrücklicher, daß sie den Krieg mangelhaft vorbereitet haben und daß es ihnen nicht gelingt, mit Deutschland in eine Höhe zu kommen. Das sieht man am deutlichsten an England, wo das Bewußtsein über den Ernst der Lage jetzt erst erwacht.

Bernstorff bei Wilson.

New York, 8. Juni. (Cfr. Frst.) Graf Bernstorff hatte eine halbstündige Unterredung mit Wilson, deren Verlauf beständig war.

Die Haltung Bulgariens.

Budapest, 8. Juni. (Cfr. Frst.) Nach einer Meldung der Bulgarer „Dimineaza“ aus Sofia nimmt fast die ganze Opposition, besonders Sozialisten und Agrarier, gegen die Vorschläge der Entente Stellung. Nur die Anhänger Danows und Geschwos treten für

Er sah es und sah es auch nicht. Plötzlich sagte eine klängvolle Stimme neben ihm:

„Warum leben Sie eigentlich nur von der Vergangenheit, Herr Doktor?“

Es war Wally von Thingstetten.

Er zog die Brauen zusammen. Die Augen glühten düster. Ein heiseres Lachen entwand sich seiner Kehle.

„Ein jeder neigt nach der Seite, wohin er sein Gold einmal gegeben hat. Was veranlaßt Sie übrigens zu dieser merkwürdigen Frage, Baronesse?“

Sie hob die runden Schultern hoch.

„Denken Sie, es sei die Neugierde! Oder nein,“ setzte sie rasch hinzu, „denken Sie das nicht! Ich kenne Ihre Frau am Meer, ich kenne auch Ihr persönliches Schicksal. Ich weiß, was in diesen Stunden an Ihnen vorübergegangen ist, weiß jeden Gedanken, jedes Bild. Und weil ich Sie kenne, und weil ich so vieles weiß, kommt es mir lächerlich vor, noch länger Versteck zu spielen.“

Er blieb sie an, als komme sie aus einer anderen Welt.

„Und warum sagen Sie mir das alles?“

Sie schritten nebeneinander her. Das Lärmen und Singen, das fortwährend von dem Saal des Hotels herüberschallte, war allgemach etwas wüst geworden. Die Stimmen klangen rauher, die Musik suchte unsicher nach den Tönen und verfehlte sie oft ganz.

„Sie haben wohl längere Zeit kein Lebenszeichen mehr von ihr erhalten,“ antwortete sie gedehnt, „vielleicht noch nicht einmal etwas über sie erfahren.“

Er sah sie an. Ihre Augen strahlten kalt, die Stimme klang kühl und geschäftsmäßig.

„Sie ist mir eine liebe Tochter, deren Gedächtnis in einem fortbleibt, solange die Brust sich hebt, das Herzblut durch die Adern rollt. Mehr nicht. Ich gab ihr mein Wort, als sie mich in die Verbannung schickte, sie mir das ihre, niemals anderweitig eine Ehe eingehen zu wollen.“

Wally warf spöttisch die Lippen auf.

„Ja, ja, sie war eines großen Entschlusses nicht fähig. Vielleicht spielte sie auch nur Komödie mit Ihnen. Wer vermag eine Frau zu ergründen?“

„Baronesse!“ Er war mit einem plötzlichen Ruck stehen geblieben und sah ihr drohend ins Gesicht. „Ich bitte,

die Entente ein. Bei einem anlässlich der dreihundertsten Jahreswende der Vereinigung Bulgariens in Brasov abgehaltenen Banquet sagte der Ministerpräsident Radoslawow: „Wir vertrauen nur uns selbst. Bulgarien hatte kein Glück mit seinen Verbündeten! Gott ist mit uns und wird Bulgarien helfen.“ Der Minister Dinischen erklärte einem Mitarbeiter des „Dnepr“ auf die Frage, ob die Union Italiens Einfluss auf das Verhalten Bulgariens haben könne, Bulgarien werde nie in den Dienst fremder Interessen treten. Es erwarte niemand von der bulgarischen Armee, daß sie für die Rettung anderer ihr Blut vergieße. Für Bulgarien habe nur die strengste Neutralität Wert.

Gegen die Wehrpflicht in England.

London, 8. Juni. (W. V. Nichtamtlich.) Die unabhängige Arbeiterpartei hat ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht veröffentlicht, in dem es heißt: Die skrupellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und Lieferanten, die Brandmarke der Arbeiter als egoistische und unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Beschränkungen der Gewerkschaften und die Fabrikgesetze beiseite gesetzt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch einen staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch kapitalistischen Druck ernstlich gefährdet worden ist. Die Arbeiter wurden entlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. „Anwerben oder verhungern“ ist nur eine neue Variante der Klassensunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften von diesen dem Premierminister, dem Kriegssekretär, Minister Henderson und Parlamentsmitglieder zuzusenden.

(Umberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

10. Juni 1815. — Vor hundert Jahren.

An diesem Tage gab Napoleon die endgültigen Befehle für die Auflösung seiner Armee. Die Truppen sollten in der Richtung Beaumont-Maurouze auf Charleroi losstoßen und womöglich einen Keil zwischen die Truppen der Verbündeten, Blücher und Wellington, schieben. (Wie man sieht, es war auch, wie im jetzigen Weltkriege, wiederum Belgien, das den Kampfplatz bildete und die bekannten Ortsnamen, so oft in der Geschichte genannt, treten auch bei dem letzten Kriege Napoleons in den Vordergrund.) Dabei tat Napoleon alles, um seine Pläne geheim zu halten und hatte u. a. die völlige Absperzung der Nord- und Ostgrenze Frankreichs angeordnet. Für Napoleon mußte es sich darum handeln, eine bereits früher von ihm mit Erfolg angewandte Taktik wieder anzuwenden, nämlich die Gegner einzeln zu schlagen, ehe sich diese vereinigen konnten; nur dann konnte er mit seinen viel geringeren Streitkräften erfolgreich sein. Und das wäre ihm beinahe gelungen, wenn Blücher nicht gewesen wäre.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juni.

— (Cfr. Bln.) Ein aus den Reihen der Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen, des Zentrums und der Fortschrittlichen Volkspartei unterschriebener Antrag Wildermann im Abgeordnetenhaus erfuhr die königliche Staatsregierung. Abordnungen dahn zu treffen, daß den Schülern höherer Lehranstalten, die während des Krieges von der Unterprima abgegangen und in das Heer eingetreten sind, sowie den in gleicher Lage befindlichen Seminaristen die Erlangung des Reifezeugnisses möglichst erleichtert wird, und zu erwägen, ob das Reifezeugnis in besonderen Fällen auch ohne Prüfung von den Provinzialschulkollegien erteilt werden darf.

etwas deutlicher. Wenn meine Sinne mich nicht täuschten, sagten Sie — vielleicht spielte sie auch nur Komödie mit Ihnen.“

„Ihre Ansicht, Herr Doktor,“ fuhr sie unbeirrt fort, „wenn man durch eine — nun, sprechen wir uns offen aus, durch eine Gemeinde einen Verstinkenden retten, ihn sich und der Allgemeinheit wiedergeben kann — was meinen Sie?“

Nun war sie doch etwas bleich geworden, und auch Gramland fühlte, wie das Blut langsam aus seinem Antlitz ebte.

„Sprechen Sie,“ sprach er mit einem häßlichen Zusammenziehen des Mundes.

Sie sah scharf nach einer Weiterranne, die mit gebrochenem Wipfel und verkrümmlten Ästen im Schnee stand.

„Ich sah sie diesen Winter in Berlin. Zum ersten Male seit jener Reunion im Kurhausaal zu Ostende. Sie stand im Begriff, sich mit einem schlesischen Magnaten zu vermählen.“

Nun wanderte auch Gramlands Blick nach der vom Wetter zerzausten Tanne. Und ein spöttisches Lachen schnitt durch die Stille. Er hatte die Anwesenheit der Baronesse wohl ganz vergessen.

Ja, ja, du graues, hägeres Gespenst, jetzt erkenne ich dich. Du warst einmal der Schriftsteller Doktor Hans Joachim Gramland.

Ohne sich weiter um die Baronesse zu kümmern, schritt er in die Nacht hinein. Er war todmüde, und mit einem Male empfand er das, die Füße verlagerten ihm schier den Dienst. Doch er zwang sich mit einer leichten Anstrengung zu einem elastischen, aufrechten Gang.

Die Röte der Scham brannte auf seinem Gesicht.

Herrgott, warum muß das so enden? Ein erbärmliches Landstück aus dem Fünfzig-Pfennig-Basar für reines, edles Gold, drei Jahre vergeudet um eine — — !

Er würgte das häßliche Wort auf der Zunge, er spuckte aus.

Psui Deiwei, psui Deiwei!

— (W. T. V. Nichtamtlich.) In den Kreisen der Zuckerinteressenten ist vielfach die irrite Ausschaffung breitet, daß die Auflösung der Zentraleinkaufsgesellschaft zur Aufnahme der Bestände die Beschlagsnahme sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Abrede der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert keiner Weise die freie Verfügung über die Zuckerbestände solange nicht ausdrücklich die Beschlagsnahme durch Zentraleinkaufsgesellschaft erfolgt.

Ausland.

Orient.

Athen, 7. Juni. 1 Uhr 20 morgens. (T. II.) Der Zustand des Königs ist andauernd ernst. Die Temperatur war um Mitternacht 39,8, der Puls betrug 135. Der König schlaf. Hin und wieder unterbrochen. Die Prinzen und der Ministerpräsident verweilen im Palast.

Wien, 8. Juni. (T. II.) Der Athener Bevölkerer der „Neuen Freien Presse“ drückt unter 6. Juni: Die Professoren Kraus und Eiselsberg erklären den König Konstantin als außer Gefahr, doch großer Schonung bedürftig. Über Entstehung und den Verlauf der Krankheit haben sie einen langen Bericht verfasst, worin ausführlich dargelegt wird, daß die Krankheit aus übermäßiger Erschöpfung, seelischer Bellemung und geistiger Überarbeitung entstanden ist. Die Krankheit führte zu einer Verlustung des Blutes, wodurch das Nervensystem angegriffen wurde.

Athen, 7. Juni. (W. T. V. Nichtamtlich.) Von morgens 1 Uhr wird gemeldet: Die Temperatur des Königs stieg gestern abend nicht über 40,1. Um Mitternacht war die Temperatur 39,6, der Puls 120. Die Temperatur sinkt andauernd. Heute abend wird ein neues Emporschwellen der Temperatur vorausgesetzt. Die Lage ist ernst aber nicht hoffnungslos.

Athen, 8. Juni. (Cfr. Frst.) Heute ist im Befinden des Königs eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Die ausländischen Ärzte erklären, daß die Krankheit überwunden sei. Das gefährliche Erbrechen hat aufgehört. Der König nimmt wieder leichte Nahrung zu sich. Die Temperatur ist ziemlich normal. Im Volk herrscht ein Gefühl der Erleichterung nach den angstvollen Tagen.

Portugal.

Paris, 8. Juni. (T. II.) Wie der Tempel aus Lissabon erfährt, erklärte der neue Präsident von Portugal, Braga, einem Mitarbeiter des „Diário de Notícias“ kurz nach seiner Wahl, Portugal müsse eine Politik befolgen, die zufolge seiner geographischen Lage seinen Interessen entspreche. Augenblicklich handelt es sich darum, jede Reibung mit Spanien zu vermeiden. Allerdings darf sich Portugal nicht darauf beschränken, eine Defensivpolitik zu betreiben, sondern müsse eine angemessene Lage ausüben, um sich die größtmöglichen Vorteile zu sichern. Eine Unfähigkeit im jetzigen Maßstab würde eine Lähmung Portugals auf lange Zeit hinaus bedeuten. Eine Intervention Portugals müßte allerdings eine militärische Vorbereitung von vier Monaten beanspruchen und sei nur möglich, wenn die innere Politik des Landes in feste Bahnen geleitet sei, also wenn das neue Parlament zusammengetreten sei und einen neuen Präsidenten gewählt habe, der im Zusammenschluß mit dem Parlament eine den wirklichen Interessen und Forderungen des Landes entsprechende Politik gewährleisten könnte. Die letzten Jahre seien infolge der inneren Parteiläufe für die Entwicklung der portugiesischen Republik vollkommen verloren gewesen.

Lolales.

Weilburg, 9. Juni. — (Cfr. Bln.) SS. Im 5. Heft des „Centralblatts für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ wird das Verfahren der im Kampf für Volk und Vaterland gefallenen Lehrer aller Schulgattungen fortgesetzt. Darauf folgen

11. Kapitel.

Der Juno war heraufgestiegen über die endlos ziehende blaue Linie des Hünen. Die Sonne schien, die glühende Pfeile. Das Laub der silberstämmigen Bäume, den Grasgarten der Klostermühle säumten, ging im Zittern in der sinnernden Luft. Stumm und brüllend lag der Teich und strahlte das in ihn fallende Sonnenlicht hundertfach zurück in blendendem Silberglanz.

Das Idyllische dieses Waldsummten Gewässers bot in der ersten Hälfte des Mai eine von vielen sehr unterschieden empfundene Störung erfahren. Es war dem gelungen, Baron Thingstetten zu bereden, daß die auf der Mühle ruhende Schankkonzeption kaum mehr die beiden Steuern aufzubringen vermöge, und daß unbedingt eine geheime Miete einzuführen.

Und es war wirklich etwas geschehen. Von dem unbedeutenden kleinen Holzterrassensitz auf der gegenüberliegenden Seite des Teichs ruhende Holzterrassensitz einige Meter hinaus. Ein blauweiß gefärbtes, an den Rändern ausgezacktes Leinendach schützte vor den allzu aufrechten Strahlen des großen Himmelslichtes, das durch einen Dutzend rotlaubiger kleiner Bäume mit entsprechend vielen Stühlen, drei grellbemalte Boote, die an der zum Teich führenden Holzstreppe im leichten Wellengebrüll schwammen, sich wiegten — die altehrwürdige Klostermühle war zum Ausflugsort für besseres Sommerpublikum geworden.

Die weizenzöpfige Lonne frohlockte. Endlich etwas Wechselseitigkeit in ihrem einsamen Dasein: Der wunderbare Fernblick auf die Berge, die im Hintergrunde des Teichs ihre grünen Kuppen badeten im wolkenlosen tiefen Himmel. Die Besucher aus der Stadt, mit denen es sich so angenehm plaudern ließ.

Allerdings vom Ziel ihrer stillen Wünsche war das einer Scheinfahrt in der neuen Terrasse noch immer weit entfernt. In dem kleinen Köpfchen spannen bald die hurrig wie zuvor. Und war gar an einem stillen Nachmittag oder Abend der neue Förster von Röderbrunn zu Gast, dann rannte sie wie ein Wilder

Sprachsekretär des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Gasthof und Gasthaus.

Erfreulicherweise geht man jetzt endlich dem französischen „Hotel“ und „Restaurant“ mancherorten zu Leibe. Als Erstes empfiehlt sich für das erste das früher allgemein übliche „Gasthof“. Das bedeutete zunächst ein Anwesen mit einem Hof d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen; die Reisenden kamen in der Regel in eigenem oder gemietetem Wagen an, der Wagen wurde im Hof aufgestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter „Gasthof“ ein Haus zu verstehen, das Reisende zum Übernachten aufnimmt, auch wenn kein Hof mit Pferdeställen vorhanden ist, d. h. ein „Hotel“. In der Tat ist es in diesem Sinne bisher auch immer noch gebraucht worden. Das vornehmste „Hotel“ in München, der „Bayerische Hof“ nennt sich, z. B. auf seinen Rechnungen usw. nicht „Hotel“ sondern „Gasthof allerersten Ranges“. Die Verdeutschung „Hof“ in den „Hotel“-Namens ist sogar sehr verbreitet: „Kaiserhof“ und „Fürstenhof“ in Berlin, „Hessischer Hof“, „Frankischer Hof“ u. a. in vielen Städten. — Vom Gasthof sollte man das Gasthaus unterscheiden. Ein Haus, in dem Gäste zwar essen und trinken, aber nicht übernachten können, würde sich stöglich nicht „Gasthof“ sondern zum Unterschiede „Gasthaus“ nennen; Redewendungen wie: „er speist im Gasthause“, „mit bekommt die Gasthauskost nicht“, „wollen ein wenig ins „Gasthaus“ gehen sind ja durchaus gebräuchlich. Daneben stehen freilich auch noch „Gastwirtschaft“, „Gasthalterei“, „Wirtschaft“, „Schenke“, „Ausspank“, „Krug“ zur Verfügung. — Also weg mit den welschen Wörtern Hotel, Restauration, Restaurant, Bar! Sie sind nicht nur undeutsch, sondern auch unschön und entbehrlich.

Edward Grey.

Du lebst. Ich möchte nicht dein Dasein tragen;
Den Wahnsinn würd ich fürchten und die Nacht!
Noch lebst du. Wird man dich im Grimm erschlagen,
Wenn Englands Volk aus seinem Wahnsinn erwacht?
Es kann geschehn, doch will ich's nicht verbürgen,
Wir wissen, wie das Recht auf Kriegen schleicht.
Schon manchen sah man eine Welt erwürgen,
Dem doch die Nachwelt falschen Vorbeispiel reicht.

Einst mußt du sterben. O, du wirst dich wehren,
Du bist kein Schwächling, keines Lasters Knecht!
An deinem Mark wird keine Krankheit zehren,
Des Todes Beute ist des Todes Recht.
Und dennoch, Grey — wenn einst der große Mäher
Den Weg betritt, den Weg zu deinem Haus;
Nicht haftig, aber näher, immer näher:
Dann Edward Grey — —
Das denkt kein Mensch sich aus!!

Denn er kommt nicht allein. Ich seh sie schweben,
Die graue Schar — schier endlos, wie mir scheint.
Sie reden nicht. Nur ihre Augen leben,
Die tränenlosen, die sich blindgeweint.
Die Mütter, Grey! Genossen jener Armen,
Die dich in Hoffnung und in Schmerz gebart,
Dich unterwies in menschlichem Erbarmen,
Als diese Erde noch kein Friedhof war.

Mütter sind mächtig! Swarz sie leiden wehrlos,
Sie geben alles, und sie ernten Gram,
Doch ihre Klagen machen jeden ehrlos,
Der einen Krieg wie diesen auf sich nahm.
Den Krieg um Räubermarkt und schändliche Pfunde,
Mit Waffen, die der Wilde kaum verzeiht — —
Es graut mir, Grey, vor deiner Todesstunde
Und vor dem Richterspruch der Ewigkeit!

Friedrich Jacobson.
(Aus dem „Daheim“.)

Eingelandt.

Weilburg, 8. Juni. Manch herrlichen Sieg der

In der Tat folgte Long diesen Rat in der gleichen Minute. Doch war es nicht Doktor Framland, dem die bewußten Augen galten, sondern der Förster selber. In ihren Augen stand mit einem Male der ganze Trost ihrer inzwischen vollgewordenen siebzehn Jahre. Und als der Förster ihr die Hand zum Abschied reichte, schlug sie ihn auf die Finger und lief davon.

„Sie sind ein Abscheulicher!“

Der Förster, der bereits längs des Teiches seiner Behausung zuschrift, drehte sich noch einmal um und gewahrte das Schelmengesicht der Long, die ihm schon wieder lachend zwinkte.

Er schmunzelte vergnügt in sich hineln.

Eine Wetterhebe, die Long, eine ganze Wetterhebe! Und ein recht passabler Käfer nebenbei. Das bisherige Rotettieren mit ihrem Welschmerz steht ihr allerliebst.

Er bog auf die grauweiße Landstraße. Melancholisch hingeträumt lag die olivengrüne, stellenweise in einen gelben Bronzeton hinüberspielende Heide, über deren goldflammenden Ginsterbüschchen Hunderte von Faltern schwer dahintaumelten, als seien sie berauscht von all dem genossenen Blütenstaat.

(Fortsetzung folgt.)

Befanntmachung

Verfügungswise wird von heute an, abends von 7½ Uhr ab, solange die Trockenheit anhält, von dem Hydrant am Neubau Berneiser für das Gießen der Gärten am Zeppenfeld Wasser abgegeben.

Weilburg, den 9. Juni 1915.

Der Magistrat.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen
im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

verbündeten Truppen im Osten und Süden haben wir in der letzten Zeit feiern können und das kam durch Glockenglätt und reichen Flaggenschmuck zum Ausdruck. In anderen Städten sieht man nun bei diesen Feiern neben den deutschen Fahnen auch die schwarzen-gelben Farben Österreichs und die rot-weiss-grünen Ungarns, auch hier und da zeigt sich ein Wimpel mit dem türkischen Halbmond im roten Felde. Es würde mit Freuden begrüßt werden, wenn man hier die Farben unserer Verbündeten mehr erblicken würde; kämpfen doch draußen an der Front österr.-ungar. Soldaten Schulter an Schulter neben den unseren. — Gemeinsame Kämpfe, bei denen gemeinsame Erfolge und gemeinsame Siegesfreude. Dieser Gemeinsamkeit sollte man auch dadurch Ausdruck verleihen, daß wir den österr.-ungar. Farben einen Platz in unserem Straßenbild einräumen. — r.

Letzte Nachrichten.

Königsberg, 9. Juni. (Cir. Frst.) Das Kriegsministerium traf Vorsorge, den ostpreußischen ungebildeten Landsturm, soweit die militärischen Interessen es irgendwie zulassen, zunächst nicht zum Heeresdienst heranzuziehen. Der Erlass des Kriegsministeriums betont, Ostpreußen bedürfe möglichster Schonung wegen künftiger Erstzstellungen.

Budapest, 9. Juni. (Cir. Frst.) Dem „Est“ wird aus Sofia von eingeweihter Seite gemeldet, daß die bulgarische Regierung die letzten Vorschläge der Entente demnächst formell zurückweisen und die Neutralität Bulgariens neuerdings erklären werde.

Zürich, 9. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Ein am 2. Juni in Bukarest aufgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. Juni eintraf, besagt: Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, weiter in der Neutralität zu verharren. Russlands Angebot ist unannehmbar.

Bern, 9. Juni. (Cir. Frst.) Bei der Besprechung des deutschen Weißbuches über die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskrieges schreibt das „Verner Tageblatt“: Wir müssen befennen, daß auch wir für diese Art Kriegsführung keine Verteidigung haben. In der Schweiz hat der Landsturm stets dem Feinde seine Waffen am vollen Tage gezeigt, und wenn man geschlagen war, legte man die Waffen nieder. Von hinterlistigen Morden dieser Art weiß unsere Geschichte auch in den trüben Tagen des Franzosenfeldzugs nichts zu melden. Wir verwerfen diese Art des Kampfes als unanständig, ja verbrecherisch.

Mailand, 9. Juni. (Cir. Frst.) Die Petersburger Korrespondent des Pariser „Journal“ gibt, wie der „Secolo“ meldet, den Munitionsmangel als Grund für die Räumung Przemysls an. Es fehle Russland infolge des verhältnismäßig wenig entwickelten Standes der Metallindustrie und der heimischen Fabriken, sowie durch das Ausbleiben der bestellten Aufträge an Munition. Der Transport auf der transsibirischen Bahn habe viel zu viel Zeit in Anspruch genommen, und der Hafen von Archangelsk sei dieses Jahr besonders lang vom Eis blockiert gewesen. Ebenso trügten die Schwierigkeiten an den Dardanellen eine gewisse Schuld. Es müsse unbedingt ein Ausweg gefunden werden.

London, 9. Juni. (Cir. Bln.) Reuter meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat in der Irischen See das norwegische Dampfschiff „Trudvang“ in den Grund gehobt. — „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Ende der Woche von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe auf 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: „Jona“ aus Dundee, „Inkum“ aus Liverpool, Schooner „George and Mary“ aus Glasgow und die Fischdampfer „Ed. Hamay“ aus Peterhead und „Bardolph“ aus Hull, ferner den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen Schooner „Salvador“ und den französischen Dampfer „Penfeld“.

London, 9. Juni. (Cir. Frst.) Die „Daily News“ berichtet aus Washington vom 6. Juni: Die zweite Note des Präsidenten Wilson an Deutschland wurde gestern nicht abgesandt, wie ursprünglich beabsichtigt war. Im Weißen Hause wurde offiziell mitgeteilt, daß die Note zurückgehalten worden ist, um ihre absolute Korrektheit zu sichern, bevor sie abgeschickt werde. Die Note ist jetzt in den Händen des Rates des Staatsdepartements, Lansing, einer Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts. Es liegen jedoch eine Reihe von Gründen für die Rückhaltung der Note vor. Wie bekannt, ist Graf Verstorff in jeder Weise bemüht, einen Bruch der Beziehungen der Vereinigten Staaten und Deutschland zu verhindern. In diesen Bemühungen unterstützt ihn die amerikanische Regierung auf das Entgegenkommen und nichtamtlich wird festgestellt, daß die Regierung die Note vertagen wird, auch im Hinblick darauf, daß der Sendling des deutschen Botschafters, Meyer-Gerard, in Berlin ankommt, bevor Amerika die deutsche Antwort auf die Note erwarten kann. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht nicht, daß es ausgehe, als ob ein unnatürlicher Zwischenraum zwischen der Ankunft der Note in Berlin und der Antwort darauf entstehen.

Konstantinopel, 9. Juni. (L. II) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront fand vorgestern keine bedeutendere Kämpfung statt. Bei Aci Burnu zerstörte vorgestern unsere Artillerie einen feindlichen Beobachtungsplatz. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen vorgestern wieder wirkungsvoll die Artillerie des Feindes, seine Lager im Abschnitt von Sedd il Bahre und Transportschiffe. An Bord eines Transportschiffes, das von unseren Granaten getroffen wurde, brach ein Brand aus; es legte sich auf die Seite und sank. Die anderen Transportschiffe verließen, von unserem Feuer eingeschüchtert, schleunigst ihren Ankergrund. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Wetterausichten für Donnerstag, den 10. Juni.
Zeitweise noch heiter, doch vielenorts Gewitter, später geringe Abkühlung.

Verlustlisten

Nr. 239—242 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 136.
Wehrmann Karl Meedenbach aus Oberhausen leichtverletzt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Musketier Adolf Schäfer aus Weilmünster gefallen,
Musketier Hermann Grasmehr aus Steeden vermisst,
Mus. Josef Meusel aus Mengerskirchen vermisst, Mus.
Heinr. Fr. Kurz aus Merenberg vermisst, Mus. Adam
Koßbach aus Billmar schwerverletzt, Mus. Adolf Krämer
aus Weinbach schwerverletzt, Musketier Adolf Stahl aus
Weinbach schwerverletzt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1897 und 1898, welche sich in unserer Stadt aufzuhalten haben, haben sich unverzüglich bis einschl. 10. d. Mts. in unserm Geschäftszimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.

Nichtanmeldung in der angegebenen Zeit zieht Bestrafung gemäß § 68 des Mil.-Str.-G.-B. nach sich.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei der Bereitung von Roggenbrot Kartoffeln verwendet werden müssen. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwalmehl oder Stärkemehl mindestens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl enthalten. Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizengemehl nicht verwendet werden.

Roggenbrot muß ein Gewicht von 1025 oder 2050 Gramm haben. Die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage der Brotkarten erfolgen und müssen die Karten vom Verkäufer aus dem Buch getrennt werden.

Gegen Vorlage bereits abgetrennter Brotkarten darf Mehl und Brot nicht abgegeben werden.

Roggenbrot darf erst am zweiten Tage nach der Herstellung ausgetragen und verkauft werden.

Weitere Revisionen werden vorgenommen, und ist der revidierende Polizeibeamte verpflichtet, zu widerhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Zucker.

Meinen Abnehmern teile ich hierdurch mit, daß mir für Ende dieser Woche eine Ladung **Kristallzucker** angezeigt ist, woraus einstweilen ein Teil des Bedarfs befriedigt werden kann.

Weitere Ladungen werden voraussichtlich bald folgen, sodaß weder Mangel noch erhebliche Preisänderungen eintreten können.

Ich kann nur an **Wiederverkäufer** abgeben.

M. Kirchberger.



Monats-Versammlung
am Donnerstag, den 10. Juni, abends
9 Uhr im „Nassauer Hof“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Bei warmer Witterung findet die Versammlung im Garten statt.

Der Vorstand.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Sitzung des Gesamt-Ausschusses: Freitag den 11. Juni, nachm. 4 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Scheerer.

4—6 Zimmer-Wohnung

im Zwischenstock des Rentamtsgebäudes, Mauerstraße, zum 1. Juli oder 1. Oktober d. J. zu vermieten. Öffentlich meistbietende Vermietung findet statt am Mittwoch, den 16. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im hies. Dienstzimmer. Auskunft wird daselbst gern erteilt.

Egl. Domänenrentamt Weilburg.

Erdbeeren
täglich frisch gepflückt,
zu haben bei Ed. Rech.

Soldatenheim
im Rathause
geöffnet von 1/2—8 Uhr
nachmittags.

Starks Gebetbuch
vorrätig
Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

Persil
für
Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Kräutiger Junge zum
Milchfahnen gekocht auf
Wilhelms Höhe.

Geschäfts-Bericht pro 1914.

Einnahmen.

Kassa-Konto.

Ausgaben.

	7285	02	Per Vorschuß-Konto,	Ausgaben
Reservefond, Eintritts- und Bilicher-gelder	57	95	" Konto-Korrent-Berkehr,	"
" Stammkapital-Konto, Beiträge	1170	36	" Sparlaißen-Konto,	"
" Vorschuß-Konto, Einnahmen	34942	28	" Zinsen-Konto,	"
" Konto-Korrent-Berkehr,	607921	54	" Wechsel-Konto,	"
" Sparlaißen-Konto,	114624	75	" Effekten-Konto,	"
" Wechsel-Konto,	462407	35	" Stammkapital-Konto,	"
" Effekten-Konto,	3000	—	" Dividenden-Konto,	"
" Zinsen-Konto,	22635	31	" Verwaltungskosten-Konto,	"
" Zessionen-Konto,	17155	64	" Zessionen-Konto,	"
" Gerichtskosten-Konto,	330	60	" Gerichtskosten-Konto,	"
			" Unkosten-Konto,	"
			" Kassenbestand Ende 1913	"
	1271530	80		

Gewinn- und Verlust-Konto.

Haben.

	3174	81	Per Zinsen-Konto, Gewinn pro 1914	Haben
" Verwaltungskosten-Konto, Gehälter laut Verträge pro 1914	2950	—	" Wechsel-Konto,	"
" Bilanz-Konto, Übertrag des Reingewinns pro 1914	9608	65	" Zessionen-Konto,	"
	15733	46		

Aktiva.

Bilanz-Konto.

Passiva.

	1743	17	Per Reservefond	Passiva
" Inventar-Konto	1	—	" Gewinn-Reserve-Konto	"
" Vorschuß-Konto	454126	58	" Stammkapital-Konto	"
" Konto-Korrent-Berkehr	653777	82	" Darlehen-Konto	"
" Zessionen-Konto	9196	38	" Konto-Korrent-Berkehr	"
" Wechsel-Konto	109367	13	" Sparlaißen-Konto	"
" Zinsen-Konto	15832	40	" Gewinn- und Verlust-Konto, Reingewinn pro 1914	"
" Effekten-Konto	74262	50		
" Gerichtskosten-Konto	436	77		
" Immobilien-Konto	75000	—		
	1393743	75		

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1913

Im Jahre 1914 traten bei

805

24

Im Jahre 1914 schieden aus

829

15

Mitglieder Ende 1914

814

Die Generalversammlung vom 30. Mai d. J. beschloß die Verwendung des Reingewinns wie folgt:

1. 6 %, Dividende auf M. 111523,97 berechtigtes Stammkapital

M. 6691,43

2. Gehälter, Remunerationen und Tantiemen

M. 1742,17

3. Der Gewinnreserve zu überweisen

M. 1175,05

M. 9608,85

Wir machen zugleich bekannt, daß die Geschäftsguthaben (Stammanteile) sich um M. 1738,19 vermehrt haben und die Haftsumme sich um M. 1800 vermehrt hat, sodaß der Betrag der Gesamt-Haftsumme für die Genossen aufzukommen haben, am Schlusse des Jahres 1914 M. 162800 betrug.

Philippstein, den 31. Mai 1915.

Vorschuß- und Kreditverein

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Philippstein.

Wilh. Demmer. Chr. Linß. Otto Linß.

Färberei

für

Herren- u. Damen-

Kleider,

Mäntel und Stoffe

jeder Art,

Schwarz für Trauer

sofort.

Appretieren,

Dekorieren,

Plissieren.

M. Estor

Marburg a. L.

Filiale Weilburg

Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für

Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische Waschanstalt

für

Herren-Anzüge

Uniformen

Damen-Kleider

Gardinen, Spitzen

Decken u. Möbelstoffe.

Waschen u. Appretieren von Federn, Storen und Vorhängen.

Eilsachen sofort.

Deutsche Schönheit

mit Stammbaum, alt, sehr wachsam und billig zu verkaufen.

Bon wenn, sagt d. Erz.

Eine gebrauchte, eine

Mähmaschine

amerikanisches System

4 Messern, zweiten

Borrichtungen zum

mählen verarbeitungsbereit

verkaufen. Ober

Johannisburg, Berg a. L.

Ein flügiges

Wäldchen

sofort gefunden.

Von wem, s. d. Erz.

Junger Kaufmann

freundl. mögl. B.

mit Kaffee. Angabe